

Sehnsucht nach Familie

Zukunft braucht Herkunft: Warum das Thema Eltern im Schlupfwinkel immer wichtig ist

Liebe Leserinnen und liebe Leser,



Wie kann man sich nach einem Elternhaus sehnen, das man zwingend und

schmerzvoll verlassen musste? Unsere Schlupfwinkel-Jugendliche erleben dieses Gefühl der Zerrissenheit dauernd – zum einen froh zu sein, dem Elternhaus entflohen zu sein, zum anderen zu spüren, die Unterstützung von Eltern zu brauchen. Die unterschiedlichsten Umstände treiben die Schlupfwinkel-Jugendlichen aus ihren Elternhäusern hinaus auf die Straße. Aus dem Unsicheren ins Ungewisse. In ein Niemandsland. Dort regieren nicht Freiheit und Abenteuer. Erst recht nicht die Leichtigkeit des Seins. Die Straße ist rau und schmutzig. Ein Ozean. Mit hohem tobenden Seegang und tief hängenden Wolken. Mit Gischt und Gegenwind. Und die Jugendlichen? Sie treiben auf diesem tosenden Meer – sich selbst überlassen und meistens restlos überfordert. In einer derartigen Lebenssituation wären – unter normalen Bedingungen – Eltern ohne Zögern bereit, Lotsendienste zu leisten, die Segel zu flicken, die Wogen zu glätten oder wenigstens einen Kompass anzubieten. Diese Rolle übernimmt der Schlupfwinkel. Ganz selbstverständlich. Seit Jahren. Der Schlupfwinkel ist kein Elternersatz und erst recht kein Zuhause – auch kein vorübergehendes. Der Schlupfwinkel ist eine Insel im Ozean. Ein Rastplatz. Um Altlasten abzuladen, Luft zu holen und Kraft zu tanken.

Ihre Unterstützung macht diese „Elternarbeit“ erst möglich. Dafür danken wir Ihnen sehr herzlich.

Sabine Henniger

Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Armin Biermann

Caritasverband für Stuttgart e.V.



Junge Menschen, die ihre Eltern, ihre Familie verlassen, haben wahrlich Gründe dafür. Wenngleich einige Schlupfwinkel-Besucher noch ein Zimmer daheim haben, es bleibt leer, denn sie haben das Gefühl, zu Hause nicht mehr gewollt zu sein. Oder sie bekommen dies auch genau so gesagt. Sie „gehen auf die Straße, weil sie sagen ‚Ich habe keinen Ort, wo ich zu Hause bin‘“, sagt Thorsten Bauer. Und so schwingt denn das Thema Eltern immer mit bei der Arbeit im Schlupfwinkel.

Verschiedene Familiengefüge

Aus ganz unterschiedlichen Elternhäusern stammen die Schlupfwinkel-Besucher, was sie auch ganz unterschiedlich prägt. Der Sohn aus gutsituiertem Hause kennt keine finanziellen Nöte – aber den Kampf um eigenen Raum mit einem Vater, der seine dominante, direktive Manager-Art auch zu Hause nicht ablegt. Die Tochter von Eltern, die kurz vor der Obdachlosigkeit stehen, die psychisch krank sind oder suchtkrank, kennt keine Sicherheit – stattdessen dauernden Druck: Sie muss nach außen verheimlichen, was daheim los ist, und innerhalb der Familie zwangsweise mehr Verantwortung übernehmen, als guttut.

Schwierig wird es oft, wenn sich die Eltern getrennt haben oder ein Elternteil gestorben ist und ein neuer Partner ins Familiengefüge dringt. Der Kampf um die Aufmerksamkeit der Mutter, die Loyalität zum verstorbenen Vater; heimliche Treffen zum Mittagessen, weil der neue Lebens-

gefährte den Eltern-Kind-Kontakt nicht wünscht. Elternteile, die sich zerrissen fühlen. Kinder, die sich als fünftes Rad am Wagen fühlen. Jugendliche, die zu hören bekommen: „Nein, du kannst an Weihnachten nicht kommen. Das gibt immer Ärger, wenn du da bist“.

Schwierig wird es auch, wenn ein Elternteil seiner Elternrolle nicht (mehr) gerecht werden kann, sei es durch Verlust von Mann oder Frau, sei es durch Krankheit oder Sucht. „Da werden Kinder oft viel zu früh in eine Erwachsenenrolle gedrängt“, sagt Bauer. Sie werden der Erwartungshaltung ausgesetzt, Mutter oder Vater ebenbürtig und unterstützend zur Seite stehen zu müssen – oftmals unausgesprochen, auch unbewusst. Ein böser Wille steckt meist nicht dahinter, doch eine auferlegte Erwachsenenrolle kann ein Jugendlicher nicht ausfüllen.

Zuviel ist zuviel. Da hilft nur: weggehen von zu Hause. Die Sehnsucht nach Familie indes ist immer da, und so suchen sie die Kinder und Jugendlichen auf der Straße, bei Gleichaltrigen. Und finden im Schlupfwinkel „ein bisschen eine Ersatzheimat“, so Bauer.

Einbeziehung der Eltern

Die Schlupfwinkel-Mitarbeitenden kümmern sich immer primär um die Belange der Kinder und Jugendlichen. Ob die Eltern dann aktiv einbezogen werden oder nicht, ob es ihren Kindern dienlich ist oder nicht, hängt vom Einzelfall ab.

» Fortsetzung auf der folgenden Seite...

Engagierte Fußballfans

VfB-Fans, die in den Fanzügen der Bahn zu Auswärtsspielen ihres Vereins anreisen, können dort alkoholfreie Getränke kaufen – feilgeboten von anderen Fans. Genau gesagt: von Mitgliedern der VfB-Fanclubs Weiß-Rote Spätzle und Chaoszwerge.

Den Erlös des Getränkeverkaufs aus den Spielzeiten 2014/15 und 2015/16 haben die beiden Fanclubs nun dem Schlupfwinkel gespendet. Stolze 1.600 Euro waren zusammengekommen. Der Scheckscheck wurde am 12. Dezember übergeben, nicht im Zug, sondern vor dem Heimspiel gegen Hannover 96. Der VfB hat dann zwar verloren – aber Fußball ist nur ein Spiel. Im Leben gibt es Wichtigeres, etwa die Kinder und Jugendlichen, die im Schlupfwinkel Unterstützung finden. Und so gab es denn neben dem Rasen Grund zur Freude auf beiden Seiten.



Tolle Fans: Vertreter/innen der beiden VfB-Fanclubs bei der Scheckübergabe.

» Fortsetzung von Seite 01:

„Wenn klar ist, dass das Verhältnis total zerfällt, hat es weniger Sinn.“ Sinnvoller ist es dann, sich auf den jungen Menschen zu konzentrieren, ihm Halt und Orientierung zu verschaffen, im Jetzt und mit Blick in die Zukunft. Manche Schlupfwinkel-Besucher würden sich eine Einbeziehung der Eltern sehr wünschen, doch es klappt nicht, zu verhärtet sind die Fronten. In anderen Fällen aber funktioniert es, die Eltern mit ins Boot zu holen. Wenn sie es wollen – und vor allem ihr Kind. Denn im Schlupfwinkel gilt ganz klar: „Die Jugendlichen sind unsere Auftraggeber.“

Keiner hat Schuld

Bei solchen Gesprächen mit den Eltern gibt es zunächst immer ein zentrales Thema: die Schuld. Wer hat Schuld? Warum ist mein Kind so aus der Bahn geraten? Es scheint vermeintlich leichter, wenn man irgendjemandem Schuld an persönlichen Schwierigkeiten geben kann. „Es kann für Eltern leichter sein zu sagen, ihr Kind hat einen psychischen Defekt, als sich einzugestehen, dass ihr Kind sich so entwickelt, wie sie die Erziehung gestalten, die Beziehung zwischen sich und ihrem Kind“, so Bauer. „Doch Schuld gibt es nur vor Gericht!“

Die Schuldfrage muss also vom Tisch. Ist sie es, ist der Weg frei, sich dem zu widmen, was voranbringt. „Dann kann man sich den Ressourcen und Fähigkeiten widmen“, Ziele definieren, Absprachen treffen – den Druck rausnehmen. Das ist entlastend für beide Seiten.

Beziehungskreisläufe

Aus Kindern werden Leute, heißt es so treffend. Die Zeit, in der das geschieht, ist anstrengend, voller Missverständnisse, voller Fallstricke – selbst in ganz „normalen“ Familienverhältnissen. „Eltern sind oft überfordert“ vom Teenager-Verhalten, „auch völlig verzweifelt“, sagt Bauer. Unterstützung von außen, ein objektiver Blick



auf alle Beteiligten kann da sehr hilfreich sein. Und auch der Satz „Ihr Kind ist toll!“.

Eltern-Kind-Beziehungen sind immer „ein Kreislauf – in guten und schlechten Zeiten, in positive und negative Richtung“, so der Sozialarbeiter. „Sobald Entspannung von einer Seite reinkommt, entspannt sich auch die andere.“ Manchmal geht das überraschend schnell, manchmal dauert es sehr lange. Mitunter muss erst ein Bruch erfolgen, eine Kontaktpause, bis sich Kind und Eltern irgendwann, vielleicht Jahre später, einander wieder annähern können. Wenn Ressentiments verschwunden, Verletzungen verheilt sind, der Blick frei ist für das, was gut war und ist am anderen – am Kind wie am Elternteil.

Einen Wunsch haben alle Schlupfwinkel-Besucher: Den Wunsch zu hören „Ich bin deine Mutter/dein Vater, und ich finde dich toll.“ Ein Wunsch, den insgeheim wohl jeder in sich trägt. Jeder ist Kind von jemandem. Jeder ist geprägt von seinem Ursprung. Zukunft braucht Herkunft. Für die Schlupfwinkel-Besucher gilt das besonders.

So können Sie uns unterstützen:

Der Schlupfwinkel betreut Kinder und Jugendliche in Stuttgart, die auf der Straße leben. Der Schlupfwinkel macht Streetwork, bietet eine Anlauf- und Beratungsstelle und begleitet die jungen Menschen auf ihrem Weg zu einem gelückten Leben.

All das können Sie unterstützen und langfristig sichern – mit Ihrer Spende. Jeder Betrag hilft! Selbstverständlich können Sie Ihre Schlupfwinkel-Spende steuerlich geltend machen. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel
BW Bank BLZ 600 501 01 KTO 216 760 4
BIC SOLADEST600
IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04

Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel
BW Bank BLZ 600 501 01 KTO 216 760 4
BIC SOLADEST600
IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04

Spenden Sie online!
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Der Schlupfwinkel

Schlupfwinkel
Schlosserstraße 27
70180 Stuttgart
Telefon 0711 649 11 86
Telefax 0711 607 11 06
info@schlupfwinkel-stuttgart.de
www.schlupfwinkel-stuttgart.de



Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V. und Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Verantwortlich: Armin Biermann
Redaktion: Laura Köhlmann, Stefan Rücker, Armin Biermann

Druck: Colorpress, Nürtingen
Gestaltung: Büro Hütter
Fotografie: Titelfoto S.01 photocase/AndreasF.
Foto Spendenhinweis S.02 Steffen Weißhaar
Foto Artikel S.02 photocase/inkje